

Rennsteigwanderung II vom 20.-24.5.2004 - Nachlese -

Am **20.5.2004** hatte er uns wieder, der Rennsteig. Die letzten rund 63 km wollten erwandert werden. So startete unter der bewährten Führung von Bärbel und Wolfgang Klingen sowie Margret und Lothar Treibert eine große Gruppe Wanderfreunde an "Christi Himmelfahrt" vom OWK-Platz aus nach Thüringen. Leider war unser bewährter OWK-Fahrer Johannes Rill aufgrund seiner eigentlichen Lehrtätigkeit dieses Mal verhindert. Die Busfahrt verlief ohne Zwischenfälle.

Unser letztjähriger Wander-Endpunkt war ein Parkplatz kurz nach Friedrichshöhe, hier hatten wir genau 106,5 km des Rennsteigs erwandert und genau diese Stelle steuerten wir mit dem Bus an, um den begonnenen Weg fortzusetzen und unserem Ziel näher zu kommen. Letztes Jahr im August handelte es sich um einen eher einsamen Parkplatz an der Straße, dieses Jahr herrschte Festtagsstimmung. Viele fröhliche Menschen feierten gut gelaunt - Vatertag.

Auf der Wanderstrecke, bei übrigens herrlichem Wetter, wimmelte es ebenfalls von wanderfreudigen Menschen. Wir wanderten zum "Dreistromstein". Der Sockel für diesen dreiseitigen Obelisk besteht aus Rheinquarz, Weser-Grauwacke und Elbe-Granit und verkörpert - wie der Name sagt - symbolisch die drei Ströme, die hier aneinander stoßen sollen. Viele sehenswerte Wappensteine säumten den Weg nach Limbach, die "Wege des Thüringer Porzellans". Weiter ging es auf den Sandberg - der Name leitet sich von der Tatsache ab, dass hier auf dem älteren Schiefergestein eine Restscholle jüngeren Sandsteins liegt; außerdem war er Rohstofflieferant sowohl für die Glasbläserei, als auch für das Limbacher Porzellan. Wir wanderten bis nach Neuhaus am Rennweg und direkt zum Rennsteighotel "Herrnberger Hof" - unser Zuhause für die nächsten vier Tage.

Die Zimmer waren sehr schön und komfortabel. Familie Kleinteich freute sich über den Besuch des Odenwaldklubs, der sich Schritt für Schritt den Thüringer Wald eroberte. Beim viergängigen Abendmenü ließ man die Ereignisse des Tages Revue passieren und freute sich auf die kommenden Tage.

Nach dem ausgiebigen Frühstück vom Buffet war der Start **am zweiten Tag** direkt vom Hotel aus. Tja, und leider war "bald nix mehr mit Sonnenschein". Regen war angesagt und dieser ließ uns auch spüren, dass wir uns in über 800 m Höhe befanden - es wurde kühl! Doch getreu dem Motto: "Es gibt kein schlechtes Wetter - nur unpassende Kleidung" und mit dem "Morgenspruch" von Wanderfreund Leopold Ehrenberger ging es los.

In Igelshieb, einem Ortsteil von Neuhaus, wurde übrigens Heinrich Geißler, der "Vater der Leuchtstoffröhre", geboren. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, brachte er es vom Mechaniker zum Professor an der Universität Bonn. Er baute u.a. ein Hochtemperaturthermometer, mit dem erstmals Temperaturen bis über 500 Grad C. gemessen werden konnten. Die wichtigste Erfindung war aber die "Geißler-Röhre", eine Vakuumröhre zur Untersuchung von Glimmentladungen bzw. der Stromleitung in Gasen; aus dieser Erfindung entwickelte sich letztendlich unsere Leuchtstoffröhre.

Doch nun wieder weg von der Physik - wieder hin zum Rennsteig: Weiter ging es am ältesten Dreiherrnstein aus dem Jahre 1548 vorbei bis Spechtsbrunn. Hier hat man eine weitere Aussicht in den Frankenwald und einen schönen Einblick in den großen Griffelbruch der Gegend. ABC-Schützen früherer Generationen schrieben mit Griffeln aus dem Thüringer Wald. Dieser Schiefer ließ sich nicht in Platten, sondern nur in Stäbchen spalten, die in den umliegenden Dörfern zu Griffeln verarbeitet und in alle Welt verschickt wurden. Aufgrund des Dauerregens wurde die vorgesehene Etappe abgekürzt und der fehlende Rest auf den Samstag verlegt.

Nach dem Abendessen im Hotel luden Baldur Schönfelder und Klaus Huhn zu einem Thüringer Heimatabend mit Musik, Gedichten und Geschichten rund um den Thüringer Wald ein. Klaus Huhn gilt wahrlich als Meister des Zitherspiels und brachte neben bekanntem Liedgut auch eigene Kompositionen. Baldur Schönfelder gab Gedankengut u.a. aus der Feder von Scheffel, Trinius - aber auch eigene Geschichten und Verse -zum Besten. Natürlich durfte auch das Rennsteiglied nicht

fehlen, das alle aus voller Kehle mitsangen. Wir lernten, dass in Neuhaus die Sprachgrenze verläuft, fränkisch und thüringisch und noch vieles mehr über die Mentalität der "Wäldler", die beispielsweise hart im Nehmen, aber auch im Austeilen sind. Der stimmungsvolle Abend ging zu Ende und wir waren gespannt auf den kommenden Wandertag.

Etwas kühl, aber mit Sonnenschein starteten wir an diesem **Samstagsmorgen (22.05.)** nach dem reichhaltigen Frühstück zunächst mit dem Bus zum Ausgangspunkt der nächsten Etappe - übrigens in Franken. Nach dem "Morgenspruch" erreichten wir bald den "Roten Turm" - früher Gegenstand eines beliebten Streiches, den man den so genannten "Jungrennern" spielte. Diese wurden mit einem 13-pfundigen Schlüssel hierher geschickt, um den Turm aufzuschließen und die herrliche Aussicht zu genießen. Sie ahnten nicht, dass es sich lediglich um einen 4 m hohen rot angestrichenen Baumstamm (mit aufgesetztem "Hut") handelte. Das legendäre "Waldhaus Waidmannsheil", die Stammburg des Rennsteigvereins, existiert nach einem Brand nicht mehr. Der feschen Wirtstochter Maria ("Mareile") zu Ehren wurden die weißen "Rs" der Rennsteigmarkierung Mareile genannt.

In Steinbach am Wald angekommen bewunderten wir einige schöne große Schieferhäuser und konnten den handgefertigten Pralinen und sonstigen Leckereien der Confiserie Lauenstein nicht widerstehen. Mit süßem Proviant oder Mitbringseln ausgestattet wanderten wir durch den Ort und stießen am Ende auf ein modernes Rennsteigdenkmal aus fränkischem Sandstein und Thüringer Elbsandstein. Auf einer Seite ist u.a. "Wanderers Nachtlied" von Goethe dargestellt, das nicht weit vom Rennsteig entstand. Die Steine und die unter der Brücke verlaufende Bahnlinie sollen die grenzüberschreitende Kraft des Rennsteigs symbolisieren. Eine Tafel kurz vor der "Ziegelhütte" weist darauf hin, dass Martin Luther am 5. Oktober 1530 auf seinem Weg von Coburg nach Lehesten hier vorbeikam. Auf dem anschließenden so genannten Schönwappenweg stehen auf einem kurzen Abschnitt vier der bedeutendsten und schönsten Wappensteine. Kurz vor der thüringischen Grenze befindet sich der Kurfürstenstein aus dem Jahre 1513; er gilt als ältester Wappenstein im deutschen Sprachraum.

Die Grenze überschreitet man heutzutage fast unmerklich. Nur wenn ganz direkt darauf hingewiesen wird oder man dem Verfall preisgegebene NVA-Ruinen sieht, wird einem dieses jüngste Kapitel deutscher Geschichte bewusst. Am Rastplatz "Zum Kurfürstenstein" befinden sich solche Schautafeln, die neben Beschreibungen zu den Wappensteinen auch über den Aufbau der Sperranlage der DDR informieren. Eine weitere Tafel erinnert an die erste deutsch-deutsche Rennsteigwanderung am 28.04.1990 von Brennersgrün nach Spechtsbrunn. Der ehemalige Panzerstreifen mit seinen Betonplatten sowie der noch junge frisch aufgeforstete Waldstreifen erinnern ebenfalls an die Zeit vor der Wende.

Wir setzten unsere Wanderung also wieder auf thüringischem Boden fort und wanderten nach Brennersgrün - einem hübschen Ort mit den charakteristischen Schieferhäusern inmitten schön angelegter Gärtchen. Übrigens blühten hier die Tulpen noch in üppiger Pracht, der Flieder öffnete so langsam seine Knospen. Manche besorgten Gartenbesitzer hatten empfindliche Pflanzen vor den angesagten Nachtfrösten mit Glasglocken oder Folien geschützt. In Brennersgrün kann man auch liebevoll geschnitzte und originelle Wegweiser entdecken. Blühende Rapsfelder setzten ihre eigenen farbenfrohen Akzente in der schönen Landschaft des Thüringer Waldes und bildeten einen fröhlichen Kontrast zu dem Schiefergrau der Häuser. Kurz vor Grumbach - unserem heutigen Etappenziel - verläuft der Rennsteig streckenweise direkt auf bzw. neben der Grenzlinie Bayern/Thüringen - so überquerten wir die ehemaligen Grenzanlagen ein weiteres Mal.

Nach diesen vielfältigen landschaftlichen und geschichtlichen Eindrücken auf der Wanderung stand heute noch ein interessanter kultureller Besuch auf dem Programm: Lauscha - eine Hochburg der Glasbläserkunst. Dort angekommen sahen wir, dass sich hier einfach alles um das zerbrechliche Material und seine vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dreht. In der Farbglashütte Lauscha, die seit 1853 besteht, erfuhren wir in einer kurzweiligen Multivisionsshow, dass Elias Greiner das farbige Glas erfand, und erhielten Einblicke in die Kunst mit dem Umgang mit dem zerbrechlichen

Material. Bei dem sich anschließenden Rundgang durch die Werkstatt sahen wir beispielsweise fasziniert zu wie 40 m lange Glasröhren gezogen werden oder wie die niedlichen Glastierchen und filigranen Figürchen entstehen. Wir bewunderten die in allen Farben gelagerten Glasstäbe und Röhren, die auf ihre Weiterverwendung warten, und all die anderen meisterhaften zerbrechlichen Kunstwerke. Natürlich konnte man die Kostbarkeiten auch käuflich erwerben, wobei preislich gesehen nach oben keine Grenzen sind.

Nach diesem interessanten Ausflug kehrten wir ins Hotel zurück. Nach dem Abendessen begann eine Gruppe von Männern Wanderlieder anzustimmen - begleitet von Akkordeon und Gitarre. Es dauerte nicht lange und einige von uns sangen mit. Hieraus entwickelte sich ein interessantes Gespräch und so erfuhren wir, dass der Gitarrespieler der evangelische Pfarrer von Möhra ist, das in Bezug zur Familie Luthers steht. Er war mit einem ehemaligen Junggesellenverein zu deren alljährlichen Rennsteigwanderung aufgebrochen. Seine Bedingung hierfür war jedoch, dass Musik und Gesang mit von der Partie sind, da diese beiden Dinge die Menschen verbinden - damit hat er wohl recht, wie der Verlauf des Abends zeigte.

Am **Sonntagmorgen (23.05.)** war es uns eher winterlich zumute, zumal am Abend zuvor Schneeflocken vom Himmel tanzten (wir erinnerten uns dabei an unsere Rennsteigwanderung im letztjährigen Jahrhundertsommer, der uns auch über die 800 m Höhe schweißtreibende Wandertage bescherte). Plus 2 Grad Celsius entdeckten wir denn auch auf einem Außenthermometer unterwegs. Heute begaben wir uns also auf unsere letzte Wanderetappe. Zunächst besuchten wir jedoch die sehenswerte Stadtkirche von Neuhaus. Sie ist die größte Holzkirche in Thüringen, nach dem Vorbild der englischen Gotik gebaut und bereits von außen ein regelrechtes Schmuckstück. Eingeweiht wurde sie im Jahre 1892. Lothar Treibert hatte diese Besichtigung kurzfristig organisiert und Pfarrer Sommer erwartete uns bereits in der anheimelnden Atmosphäre seines Gotteshauses, das übrigens ökumenisch genutzt wird. Holzkirchen erwartet man eher noch weiter im Norden. Die Akustik und eben die Atmosphäre sind unübertroffen. Allerdings ist schon der Werkstoff Holz prädestiniert dafür, dass immer etwas erneuert werden muss.

Anschließend steigen wir in den Bus und fahren nach Grumbach. Ein letztes Mal "Das Wort zum Sonntag" von Leopold, und wir wanderten zunächst zwischen blühenden Rapsfeldern, um später in den Wald einzutauchen. Der Rennsteig führte uns durch den Weiler Rodacherbrunn und weiter zum Kulmberg. Kurz vor Schlegel bewunderten wir die schöne Aussicht und konnten anhand eines Tisches mit Orts- und Richtungsangaben erkennen, was sich uns so alles ringsum offenbarte.

Entweder war der Thüringer Wald traurig darüber, dass wir ihn bald verlassen, oder wir waren nicht brav genug - jedenfalls öffnete der Himmel seine Schleusen und gab den Befehl "Wasser marsch!". Wolfgang Klinger erbarmte sich der triefenden Wanderer und lotste den Bus auf die Wanderstrecke. Doch der Stolz der meisten ließ es nicht zu, so kurz vor dem Ziel aufzugeben und nach Blankenstein zu fahren; die meisten wanderten durch. Kurz vor Blankenstein ging es steil hinunter in den Ort. Vor dem "Denkmal des Rennsteigwanderers" in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes entstand das erste Gruppenfoto. Die Freude der Wanderer, es geschafft zu haben, zeigte Wirkung - die Sonne kam wieder hervor. Weiter ging es hinunter zur Holzbrücke über den Fluss Selbitz. Dort warfen wir etwas wehmütig unsere Werra-Kiesel in den Fluss, der kurz unterhalb in die Saale mündet. Das Abschlussgruppenfoto entstand auf der anderen Seite der Holzbrücke auf bayerischer Seite vor dem Gedenkstein, der während der Jahre der Teilung die Erinnerung an den Rennsteig wachhielt.

Im thüringischen Blankenstein war gerade das Feuerwehrfest in vollem Gange, und so konnten wir nochmals die Thüringer Bratwürste frisch vom Rost genießen. Mit dem Bus fahren wir nicht gleich ins Hotel, denn es warteten noch Überraschungen auf uns. Lothar Treibert ließ kurz anhalten, um geheimnisvolle Dinge zu holen. Nach wenigen Kilometern stiegen wir aus und gingen bei übrigens herrlicher Abendsonne zum Aussichtspunkt Waidmannsheil. Hier genossen wir den wahrlich märchenhaften Ausblick auf den unter uns liegenden Schwarza-Stausee, der wie ein Juwel in der Sonne glitzerte.

Der Klang eines Waldhorns ließ uns aufhorchen, und kurze Zeit später preschte ein reitender Bote in historischer Uniform, wie sie vor langer Zeit auf dem Rennsteig unterwegs waren, auf einem prächtigen Pferd heran. Immer noch nichts ahnend kamen wir herbei und erkannten staunend unseren Wirt, Herrn Kleinteich vom Hotel "Herrenberger Hof", der eigens sein Pferd "Lady Windsor" gesattelt hatte, um uns zu unserer Leistung zu gratulieren. Er überreichte jedem eine Teilnehmerurkunde mit einem Fläschchen Hochprozentigem zum gemeinsamen Anstoßen. Die Überraschung war wahrlich gelungen und jeder für sich war auch ein klein bisschen stolz auf seine ureigene Leistung, den Rennsteig mit 167,5 km erwandert zu haben (nach neuesten Vermessungen sind es sogar ein paar Kilometer mehr!). Lady Windsor, eine hochgewachsene wunderschöne siebenjährige Stute, hatte so ihre eigene Ansicht von einem Waldausflug und wollte eigentlich so schnell wie möglich wieder im Galopp davonreiten, was ihr denn auch gestattet wurde. Wir wanderten zurück zum Bus und fuhren die wenigen Kilometer zum Hotel. Nach dem letzten gemeinsamen Abendessen dankten im Namen aller Leopold Ehrenberger und Dr. Gerhard Scheuer in begeisterten Worten bzw. in Gedichtform dem unermüdlichen Ideenreichtum von Bärbel und Wolfgang Klinger sowie Margret und Lothar Treibert zur Ausgestaltung der wunderschönen gemeinsamen Wandertage und, nicht zu vergessen, zu der Wahl des Hotels.

An diesem Abend konnte noch niemand ahnen, dass dies die letzte vollendete Planung von Wandertagen unseres so agilen 1. Vorsitzenden sein würde. Lothar Treibert hatte für jeden als Erinnerung eine von ihm schön gestaltete Urkunde, aus der wir unseren Wanderverlauf nachverfolgen können. Heinrich Simon gab - in Versform - Freud und Leid eines Wanderführers zum Besten und wir amüsierten uns köstlich über die so treffend dargestellten Episoden.

Tja, wie gesagt, alles Schöne hat auch ein Ende und so gilt unser aller Dank natürlich unseren Reiseleitern/Wanderführern, Leopold Ehrenberger für seine "Sprüche des Tages", Lore Neudeck, die uns mit Hefengebäck für unterwegs verwöhnte, und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Nach dem gemeinsame Frühstück am **Montag, den 24.05.2004** hieß es Abschied nehmen von Familie Kleinteich, von Neuhaus am Rennweg und überhaupt vom "grünen Herzen Deutschlands", dem Thüringer Wald (und natürlich auch vom Frankenwald). Mit dem Bus fuhren wir zunächst nach Coburg. Nach einem kurzen Rundgang durch die Altstadt ging es ohne Probleme über die Autobahn nach Hause - Schriesheim hatte uns wieder!

U. Metz-Reinig